



Autobiografie von Herbert W. Armstrong (Kapitel 42)

- Herbert W. Armstrong
- [23.10.2024](#)

Fortgesetzt von [„Auswirkungen auf den Pazifischen Nordwesten“](#)

Bis Mitte Mai 1941 war die wöchentliche Hörschaft der drei Sender in Eugene, Portland und Seattle auf eine Viertelmillion Menschen angewachsen.

Das schien ein riesiges Publikum zu sein. In der Tat war es ein riesiges Publikum. Das Werk Gottes, das so klein angefangen hatte, war, wie gesagt, dabei, zu wachsen.

Die Auflage der *Plain Truth* war auf 5000 Exemplare angestiegen.

Wir waren am 15. September 1940 in Seattle auf 1000-Watt-Krcs auf Sendung gegangen. Im Februar 1941 wies die Postantwort auf eine Hörschaft von mehr als 150 000 Personen hin. Mit der Ausgabe von August-September 1940 war die *Plain Truth* von einer vielfältigen Zeitung zu einem 16-seitigen gedruckten Magazin herangewachsen, das alle zwei Monate erschien. Bis Mitte Mai erhielten wir jede Woche zwischen 200 und 300 Briefe von Radiohörern und verschickten 5000 Exemplare der *Plain Truth*.

Büro ausgewachsen

Jetzt erlebten wir die „Wachstumsschmerzen“ in vollem Ausmaß. Jetzt hatten wir wirklich ein gewaltiges Problem vor uns.

Es wurde ein Ding der Unmöglichkeit, diese Menge an Post und eine Mailingliste mit 5000 Namen weiter zu bearbeiten und die 5000 Exemplare zu verschicken, ohne die Ausrüstung in diesem unbelüfteten Büroraum.

PT_DE

Sieben Jahre lang hatten wir uns abgemüht, dieses Werk aus dem Nichts zu seiner Größe von 1941 aufzubauen, ohne Ausrüstung. Für diesen kleinen Innenraum hatten wir 5 Dollar Miete pro Monat bezahlt. Er hatte keine Fenster, keine Belüftung, nur zwei Oberlichter. Ein Fenster öffnete sich zum Flur hin. Die andere öffnete sich zu einem großen Nebenraum, in dem die Gewerkschaftssitzungen stattfanden. Die einzige Belüftung, die wir durch dieses Fenster bekamen, war der abgestandene Tabakrauch von den Gewerkschaftssitzungen des vorangegangenen Abends. Wir konnten in diesem Büroraum nur etwa zwei Stunden am Stück arbeiten, ohne an die frische Luft zu gehen. Es war kein gesunder Arbeitsort.

Wir hatten keine moderne Büroausstattung, nicht einmal einen Schreibtisch. Es gab ein paar Regale an einer Wand. Wir hatten keine Postversandgeräte. Die 5000 Namen auf der Verteilerliste mussten handschriftlich oder mit der Schreibmaschine eingetragen werden. Bei jeder Ausgabe mussten die 5000 Exemplare der *Plain Truth* von Hand in dünne Papierumschläge gerollt, gestempelt und entweder von Hand oder von mir selbst auf der einzigen gebrauchten Schreibmaschine adressiert werden.

Nachdem wir in Seattle aufkrcs waren, wurde dies für Frau Armstrong und mich zu einer unmöglichen Aufgabe ohne Hilfe. Zweimal hatten wir ein Mädchen oder eine Frau, die im Büro halfen, aber jetzt mussten wir mehrere Kirchengeschwister um freiwillige Hilfe bitten, die ins Büro kamen, um die Verpackungen zu adressieren und uns beim Rollen und Stempeln für den Versand zu helfen.

Dann, am 14. Mai 1941, geschah etwas Wunderbares. Ein größeres, sonnedurchflutetes Büro wurde für uns verfügbar. Es befand sich im alterioof-Gebäude in Eugene, im dritten Stock, hintere nordöstliche Ecke. Es gab ein inneres Eckzimmer und ein doppelt so großes äußeres Zimmer, das vom Flur abging. Ich konnte es mir nicht leisten, beide Räume zu mieten, aber der Gebäudeverwalter bot mir an, mir das innere Eckbüro für 10 Dollar pro Monat zu überlassen. Er sagte auch, dass wir das größere äußere Büro bei Bedarf in Teilzeit nutzen könnten, bis wir es uns leisten könnten, den ganzen Raum zu mieten. Ein viel größerer Nebenraum stand zur Verfügung, der in Zukunft gemietet werden konnte, wenn Bedarf und Finanzen vorhanden waren.

Dieses Büro hatte schöne große Fenster, Sonnenlicht und frische Luft.

Ich möchte Ihnen hier sagen, dass ich noch nie in meinem Leben so dankbar für Sonnenlicht und frische Luft war. Mir war nie zuvor bewusst, wie dankbar wir für Sonnenlicht und frische Luft sein sollten. Das ist ein Segen, den die meisten Menschen haben, aber normalerweise als selbstverständlich ansehen, ohne dafür zu danken! *Wie steht es mit Ihnen?*

Nach sieben Jahren habe ich es geschafft, einen Schreibtisch zu kaufen. Derselbe Schreibtisch wurde 1955 in der Fernsehsendung verwendet, die von Hunderttausenden von Küste zu Küste gesehen wurde. Nachdem ich den Hauptsitz des Werkes nach Pasadena verlegt hatte, benutzte ich ihn noch bis 1955 oder 1956 als Schreibtisch. Er tut immer noch seinen Dienst für einen der Diener Gottes.

Unsere erste Ausrüstung

Dieser Schreibtisch war der Beginn der notwendigen Ausrüstung für die Verwaltung des Werkes Gottes. Wir waren gezwungen, sieben Jahre auf ihn zu warten.

Ungefähr zu der Zeit, als wir in dieses größere Büro umzogen, gelang es mir, eine antiquierte, gebrauchte, fußbetriebene Adressiermaschine zu kaufen. Mit ihr installierten wir die ersten Anfänge des Elliott-Systems von Schablonen für die Mailingliste. Diese Schablonen werden auf einer Schreibmaschine oder einer Maschine, die einer Schreibmaschine sehr ähnlich ist, geschnitten.

Die alte fußbetriebene Adressiermaschine machte so viel Lärm, dass sich die Mieter im Stockwerk darunter heftig beschwerten. Vielleicht können unsere vielen Mitarbeiter, die heute in dem großen, modernen, klimatisierten Postraum arbeiten, ein kurzes Gebet der Dankbarkeit an den großen Gott richten, der sie mit den allerbesten und effizientesten Geräten ausgestattet hat, die die Welt zu bieten hat.

Ich weiß nicht mehr, was ich für diese alte Adressiermaschine bezahlt habe. Ich glaube, wir haben sie immer noch irgendwo auf dem Campus des Ambassador College stehen. Vielleicht sollten wir ein paar dieser alten, rohen Geräte herausholen und ein eigenes Museum einrichten! Sie hat wahrscheinlich nur 10 oder 15 Dollar gekostet – mehr hätten wir uns damals nicht leisten können. Ich bin sicher, viele unserer Mitarbeiter würden heute darüber lachen. Aber damals war es nicht zum Lachen. Wir haben sieben Jahre lang darum gekämpft, es zu bekommen. Und ich habe Gott aufrichtig dafür gedankt!

Stellen Sie sich vor, dass wir beide – zeitweise mit Hilfe eines Mädchens, das keine Stenografie beherrschte und keine Schreibmaschine bedienen konnte – durchschnittlich 250 Briefe pro Woche bearbeiteten und beantworteten, neben all den anderen Dingen, die Frau Armstrong und ich zu tun hatten! Dann mussten wir ein halbes Dutzend Geschwister der Kirche um freiwillige Hilfe bitten, um 5000 Exemplare der *Plain Truth* von Hand zu adressieren. Und in jenen Tagen mussten wir jedes Exemplar mit 1-Cent-Marken bekleben. Frau Armstrong musste zu Hause einen Kleister aus Mehl und Wasser kochen und ihn ins Büro bringen, um die Umschläge zu kleben.

Etwa zu der Zeit, als wir in dieses neue Büro umzogen, gelang es mir, eine Sekretärin einzustellen. Ich glaube, sie hat mit 10 Dollar pro Woche angefangen. Außerdem kaufte ich jetzt meinen ersten Aktenschrank. Es war ein schwerer Pappschrank, der an den Ecken und Kanten mit sehr dünnem Metall verstärkt war.

Wenn jemand daran zweifelt, dass dieses Werk mit dem *kleinsten* angefangen hat, sollte er sich vergegenwärtigen, dass wir *sieben Jahre* auf diesen Aktenschrank aus Pappe warten mussten – und dann konnten wir uns nur den einen leisten. Wie viele moderne Stahl-Aktenschränke haben wir heute? Ich weiß es einfach nicht, aber es müssen Hunderte sein – nicht nur in der Zentrale in Pasadena, in vielen verschiedenen Gebäuden auf dem Campus, sondern in Dutzenden und Aberdutzenden von Büros auf der ganzen Welt.

Dieses große Werk Gottes *hat nicht* nur klein angefangen. Es wuchs ganz allmählich. Es ist nicht wie ein Pilz gewachsen.

Wenn ich diese Dinge schreibe, wird mir bewusst, wie dankbar wir sein sollten – wie viel wir Gott zu verdanken haben! Und all das hat Gott getan, ohne dass wir in den Sendungen oder in unserer Literatur um Geld gebeten hätten – alles wird auf Anfrage kostenlos abgegeben.

Neues Bewusstsein für die Mission

Etwa zu dieser Zeit prägte Gott mir seine wahre Bedeutung der Prophezeiungen in Hesekiel 33, 1-19 und 3, 17-21 ein. Die wahre Bedeutung des gesamten Buches Hesekiel war schon seit einiger Zeit offenbart worden. Aber jetzt bekam es plötzlich eine *unmittelbare, konkrete und persönliche* Bedeutung.

Ich hatte gesehen, dass Hesekiel ein *Prophet* mit einer Botschaft für die Zukunft war. Er selbst war in der Gefangenschaft des Hauses Juda – der Juden. Aber er war *nicht* nur ein Prophet mit einer Botschaft an dieses Volk. Das ursprüngliche Volk Israel hatte sich nach dem Tod Salomos in *zwei* Völker geteilt. Das nördliche Königreich der 10 Stämme hatte seine Hauptstadt nicht in Jerusalem, sondern in Samaria. Es wurde das Haus Israel genannt – nicht Juda. Das Königreich Israel war etwa 120 bis 135 Jahre vor der jüdischen Gefangenschaft durch Babylonien von König Schalmaneser von Assyrien überfallen und erobert worden.

Das Volk des Hauses Israel war aus seiner Heimat, seinen Höfen und Städten entwurzelt und an die Südküste des Kaspischen Meeres gebracht worden. Doch zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft Judas, zur Zeit Hesekiels, war ein Teil des Hauses Israel nach Nordwesten, nach Nordwesteuropa und auf die Britischen Inseln, gewandert.

Hesekiel wurde zum Propheten für *dieses* Volk ernannt – nicht für das Volk Juda, unter dessen Gefangenen er lebte. Seine Botschaft war eine Warnung vor einer Invasion und der totalen Zerstörung der *STÄDTE* des Landes. Diese Invasion lag in ferner Zukunft. Die Prophezeiung kam mehr als 120 Jahre *nachdem* Israel bereits überfallen und erobert worden war.

Gott sagte nicht: *Warnt das Volk, wo ihr seid*. Er sagte: „Dich aber, du Menschenkind, habe ich zum Wächter gesetzt über das Haus Israel“. Gott sagte: „Geh hin“ von dort, wo Hesekiel war, bei Juda – „geh hin zum Hause Israel.“

Aber Hesekiel *ist nicht gegangen*. Er konnte nicht! Er war ein Gefangener der Chaldäer. Und seit der Niederschrift von Hesekiels Prophezeiung ist das Königreich Israel noch nie von einer solch gigantischen militärischen Invasion heimgesucht worden! Die Prophezeiungen der Bibel sind fast alle doppelt. Sie haben eine zweifache Erfüllung – die eine, oft in alttestamentlicher Zeit, ist ein Typus für die zweite, in diesen Endzeittagen. Die assyrische Gefangenschaft, mehr als ein Jahrhundert vor der Prophezeiung, war der Typus. Die Warnung ist für *unsere Zeit!*

Auch hier gibt es einen Erzählfluss – eine zeitliche Abfolge, die sich durch das Buch Hesekiel zieht. Andere Teile des Buches zeigen, dass sich die Prophezeiungen auf die Zeit kurz vor der Wiederkunft Christi beziehen. Das 40. Kapitel bis zum Ende des Buches handelt von tausendjährigen Ereignissen, die jedoch in der Zukunft liegen.

Ich sah also, dass Hesekiel als Wächter eingesetzt wurde, um die internationalen Verhältnisse und Gottes Prophezeiungen zu beobachten – und wenn sich diese Invasion vorbereitet und kurz vor der Ankunft Christi, der die Welt regieren wird, naht, soll der Wächter die Menschen warnen, die zu Hesekiels Zeiten nach Nordwesteuropa und auf die britischen Inseln ausgewandert waren! Aber Hesekiel hat diese Warnung nie ausgesprochen! Sie war nicht für seine Zeit bestimmt! Er wurde lediglich dazu benutzt, sie zu schreiben! Jetzt wurde mir klar, dass Gott einen modernen „Hesekiel“ aus dem 20. Jahrhundert benutzen würde, um diese Warnung zu verkünden.

Mir wurde schlagartig klar, dass ich dieses „Schwert“ des KRIEGES kommen sah, als der Zweite Weltkrieg bereits im Gange war und Amerika sich der Teilnahme näherte. Ich schaute mich um. Niemand hatte jemals diese Warnung ausgesprochen! Niemand hat sie damals ausgesprochen! Ich sah zahlreiche Prophezeiungen, die zeigten, wie schrecklich Gott Nordamerika und das britische Commonwealth-Volk für unseren Abfall von Ihm bestrafen wird. Ich sah, wie unsere Sünden, sowohl individuell als auch national, schnell zunahmen!

Die Überzeugung kam. WENN Gott Türen für die landesweite Massenverkündigung Seines Evangeliums und dieser Warnung öffnete, würde ich durch diese Türen gehen und Gottes Botschaft treu verkünden, solange Er mir Führung, Kraft und die Mittel dazu gab.

Ich machte mir keine Illusionen darüber, dass ich auserwählt war, der „moderne Hesekiel“ zu sein, um diese Botschaft zu verkünden. Aber ich wusste, dass niemand diesen Alarm auslöste. Ich sah dieses Schwert der Zerstörung und Bestrafung ganz klar kommen. Ich wusste, dass die Zeit nahe war. Vielleicht war sie schon damals, als der Zweite Weltkrieg in vollem Gange war, über uns gekommen. Wir konnten damals nicht vorhersehen, dass Gott eine weitere Pause in der Reihe der Weltkriege gewähren würde, bevor die letzte Runde in „Harmagedon“ enden würde.

Und ich sah ganz klar, dass Gott gesagt hatte: Wenn aber der Wächter das Schwert kommen sieht und nicht die Posaune bläst und sein Volk nicht warnt“, dann würde Gott das Blut des Volkes – und jetzt ganzer Völker – von der Hand des Wächters fordern!

Das war eine ernste Warnung für mich. Immerhin war ich einer der Wächter, die es kommen sahen! Gott hatte mir bereits die Sendeanlagen von drei Radiosendern zur Verfügung gestellt. Eine Viertelmillion Menschen hörten nun wöchentlich meine Stimme. Möglicherweise 10 000 oder 15 000 Menschen lasen die 5000 Exemplare der *Plain Truth*.

Natürlich hatte ich diese Warnung schon die ganze Zeit ausgesprochen – aber nur im pazifischen Nordwesten. Jetzt begann ich zu erkennen, dass Gott beabsichtigte, sie ganz Israel zu senden. Und Er hatte mir offenbart, dass damit heute die Vereinigten Staaten, das britische Commonwealth und die Nationen Nordwesteuropas gemeint waren. Der Gedanke, dass ich persönlich gebraucht werden würde, um Großbritannien und diese anderen Länder zu erreichen, war mir noch nicht so klar vor Augen. Aber ich begann nun zum ersten Mal, aktiv und entschieden über die Ausweitung dieses Werkes auf die gesamten Vereinigten Staaten nachzudenken!

Tür öffnet sich, um die Nation zu erreichen

Gott führt Seine Pläne nach seinem festen Zeitplan aus. Diese Vision der Dringlichkeit, die ganze Nation zu warnen, und der erneuerte Sinn für die Mission kamen genau zu dem Zeitpunkt, als Gott bereit war, auf nationaler Ebene eine Tür zu öffnen!

Im Juni dieses Jahres – 1941 – planten Frau Armstrongs Schwester und ein Freund eine Reise nach Detroit, um ein neues Auto in Empfang zu nehmen. Irgendwie kamen Frau Armstrong und ich auf die Idee, mit ihnen zusammen unser neues Auto bis nach Chicago zu fahren.

Sofort kam mir in den Sinn, dass es in Des Moines, Iowa, wo ich geboren und aufgewachsen war, einen exklusiven 50 000-Watt-Radiosender gab. Damals konnte ich ihn jede Nacht an der Pazifikküste einschalten. Nur acht Sender hatten exklusive Kanäle – kein anderer Sender auf dem Kontinent war auf ihren Kanälen zu hören. Ich wusste, dass dieser Sender für unsere Zwecke der wertvollste und begehrteste Sender in den gesamten Vereinigten Staaten war – nicht weit vom geografischen Zentrum der Nation entfernt.

Normalerweise wusste ich, dass unsere Chancen, auf einem so hochrangigen Sender eingesetzt zu werden, gleich null waren. Aber dann erinnerte ich mich an meinen Onkel, Frank Armstrong, den jüngsten Bruder meines Vaters. Jahrelang war er der führende Werbefachmann im Staat Iowa gewesen. Vielleicht konnte sein Einfluss dazu beitragen, die mächtige Tür von wem auch immer aufzustoßen. Natürlich konnten wir es uns nicht leisten, Zeit bei einem so mächtigen Sender zu kaufen – aber ich würde es trotzdem versuchen.

Für diejenigen, die mit dem Radio- und Fernsbereich nicht vertraut sind, möchte ich an dieser Stelle sagen, dass es bei 50 000-Watt-Sendern große Unterschiede gibt. Einige 50 000-Watt-Sender haben eine viel geringere Reichweite als andere. Die Qualität der Ausrüstung, der Standort des Senders und andere Faktoren machen den Unterschied aus. Aber who war – und ist – einer der besten Prestigesender. Sein Signal war phänomenal. Heute sind viel mehr Sender auf Sendung als damals. Keiner dieser großen Sender hat heute die gleiche Reichweite wie damals.

Also fuhren wir mit unserem neuen DeSoto-Auto nach Chicago, wo die Mädchen einen Bus nach Detroit nahmen. Auf der Rückfahrt hielten wir dann in Des Moines.

Ich hatte meinen Onkel seit 15 Jahren nicht mehr gesehen. Wir hatten telefonisch ein Familientreffen bei meiner Cousine, seiner Tochter, und ihrem Mann in Indianola, einer Kreisstadt fast 50 Kilometer südlich von Des Moines, vereinbart.

Ich glaube, wir waren alle ein wenig überrascht, wie sehr sich das Aussehen eines jeden von uns nach 15 Jahren verändert hatte.

Wir besuchten ein paar Tage lang alte Freunde von meiner Frau und mir in der Gegend von Indianola und Des Moines.

Während ich dort war, rief mein Onkel den Geschäftsführer von who an, erzählte ihm von mir und bat ihn, mich zu empfangen. Nachdem ich ihm von unserem Programm erzählt hatte, sagte er, er könne einen späten Sonntagabend um 23 Uhr freigeben, außer an einem Sonntagabend im Monat. Der Besitzer war Col. B. J. Palmer, Inhaber des Palmer Chiropractic Institute in Davenport, Iowa. Oberst Palmer reservierte die Zeit von 23 bis 23.30 Uhr an einem Sonntagabend im Monat für einen persönlichen Vortrag von ihm selbst. Herr Mailand, der Manager des Senders, bot mir die anderen drei oder vier Sonntagabende zu dieser Zeit an, und zwar zu dem für einen so leistungsstarken Sender sehr niedrigen Preis von etwas mehr als 60 Dollar pro halbe Stunde.

Das war eine großartige Gelegenheit – aber sie lag noch außerhalb unserer Reichweite. Ich sagte Herrn Mailand, dass wir noch nicht so weit seien, aber hofften, dass wir es im nächsten Jahr sein würden. Ich war ohnehin der Meinung, dass wir zuerst auf einem Sender in Los Angeles senden sollten. Aber jetzt wollten wir auf jeden Fall landesweit senden, sobald wir dazu in der Lage waren.

Die Los Angeles Tür öffnet sich

Wir hatten geplant, auf unserem Heimweg in Los Angeles vorbeizuschauen, um die Möglichkeiten der dortigen Radiosender zu erkunden.

Wenn schon die Radiosender in Portland und Seattle religiösen Sendungen ablehnend gegenüberstanden, so fand ich das in Los Angeles noch viel schlimmer – obwohl dort eine große Anzahl religiöser Programme ausgestrahlt wurde.

Der Sender knx, der mächtige 50 000-Watt-CBS-Sender, sendete Dr. MacLennan von der Hollywood Presbyterian Church, John Mathews, der sich selbst als „der Hirte der Luft“ bezeichnete, und Charles E. Fuller von der *Old Fashioned Revival Hour*. Ich hatte mir alle drei regelmäßig angehört, da knx nachts in Eugene wie ein Lokalsender ausgestrahlt wurde.

Aber ich habe knx nicht einmal kontaktiert. Ich wusste, dass es unsere finanziellen Möglichkeiten völlig überstieg. Für mich waren diese drei Radiomacher vor knx damals wirklich „big time“. Auf der menschlichen Ebene erschienen sie mir wie Riesen, und ich wie ein Zwerg, so niedrig neben ihnen, dass ich mir nicht angemaßt hätte, ihre wertvolle Zeit mit dem Versuch, sie zu treffen und ihnen die Hand zu schütteln, zu vergeuden. Doch auf der geistlichen Ebene wurde mir klar, dass Gott mir eine Botschaft gegeben hatte, die nirgendwo gepredigt wurde, außer in unserem Programm. Aber ich fühlte mich in meinen eigenen Augen sehr unbedeutend.

Ich fand Sender in Los Angeles, die ihre Türen für religiöse Sendungen schlossen. Als ich jedoch zukmtr (jetzt klac) ging, fand ich den Manager, Herrn Ken Tinkham, freundlich. Er erzählte mir, dass der Sender die religiösen Sendungen einschränkt, obwohl er immer noch einige davon ausstrahlt. Es war nur ein 1000-Watt-Sender, aber Herr Tinkham erklärte mir, dass der Sender direkt über einem unterirdischen Fluss lag, was den seltsamen Effekt hatte, dass das Signal eine Leistung von etwa 40 000 Watt hatte. Wegen des unterirdischen Fluss oder nicht, ich fand es wahr, dass der Sender damals ein besseres Signal hatte als jeder andere Sender in Los Angeles, mit Ausnahme der 50 000-Watt-Sender. Man hörte ihn wie einen Lokalsender im fast 200 Kilometer entfernten San Diego und sogar in Bakersfield, das über die Berge liegt.

Während wir uns unterhielten, spürte ich, wie Herr Tinkham sich für Frau Armstrong und mich erwärmte. Schließlich sagte er, dass er später versuchen würde, einen Termin am Sonntagmorgen für mich freizugeben. Ich hatte ihm gesagt, dass wir noch nicht bereit seien, in Los Angeles auf Sendung zu gehen.

Ein 18-tägiges Fasten

Die lange Belastung des Aufbaus des Werks über 7½ Jahre hinweg, ohne Einrichtungen oder finanzielle Mittel, hatte ihren körperlichen Tribut gefordert. Ich konnte nicht mehr schlafen. Das ständige Fahren unter Hochspannung, um mit dem wachsenden Werk Schritt zu halten, ging mir auf die Nerven. Die wöchentlichen Fahrten von über 1000 Kilometern nach Seattle und zurück machten die Sache noch schwieriger.

Als ich nach Eugene zurückkehrte, fuhren Frau Armstrong und ich mit unseren Jungen an die Küste von Oregon zu einem der wenig besuchten Strände und mieteten eine kleine Hütte. Dort machte ich eine 18-tägige Fastenkur, um sowohl körperlich als auch geistlich wieder aufzutanken. Ein untrainierter Mensch kann nicht viel erreichen. Am 12. August 1941 kehrte ich erfrischt, erneuert und mit neuem Elan in das neue Büro in Eugene zurück. Da die kmtr und die who-Türen offen standen und nur darauf warteten, sich für uns zu öffnen, gab es nun einen verstärkten Anreiz, voranzukommen.

Erster Flug mit dem Flugzeug

Im Dezember desselben Jahres beschloss ich, mir die langen Fahrten nach Seattle zu ersparen – zumindest einen Teil der Zeit. Also ließ ich am Samstagabend, dem 6. Dezember, mein Auto in Portland stehen und nahm den Zug nach Seattle. Ich hatte herausgefunden, dass der Nachtzug pünktlich zur 8:30 Uhr-Sendung bei krsc in Seattle ankam, wenn er pünktlich war.

Aber an diesem Sonntagmorgen hatte der Zug Verspätung. Aber da ich in Tacoma ausstieg und ein Taxi mietete, konnte ich rechtzeitig ankommen.

Ich hatte herausgefunden, dass ich ein Flugzeug nehmen konnte, das Seattle gegen Mittag verließ und mich rechtzeitig zur 16-Uhr-Sendung von kwj zurück nach Portland brachte. Das war das erste Mal in meinem Leben, dass ich in einem Flugzeug saß.

Diese Nacht werde ich nie vergessen. Etwa 15 Minuten nach dem Start bemerkte ich den Kapitän in der Nähe der Passagierkabine. Er kniete neben den Passagieren auf den Vordersitzen und sprach

in leisen Tönen zu ihnen. Dann wiederholte er dies mit den Passagieren in der zweiten Reihe. Meine Neugierde war geweckt.

Als er zu mir kam, sagte er, er habe gerade über den Bordfunk die Nachricht erhalten, dass die Japaner an jenem Morgen, dem 7. Dezember, Pearl Harbor bombardiert hätten – und dass die dort stationierte Flotte der US-Marine ausgeschaltet worden sei. Der Kapitän hatte so leise gesprochen, um jegliche Aufregung oder Hysterie im Flugzeug zu vermeiden.

Das bedeutete Krieg!

Die Vereinigten Staaten, so schoss es mir durch den Kopf, wurden nun in den Zweiten Weltkrieg hineingezogen!

Als ich in Portland ankam, sprang ich in ein Taxi und fuhr so schnell wie möglich zum Radiostudio. Ich kaufte zusätzlichen Zeitungen, die auf der Straße verkauft wurden. Ich überprüfte sorgfältig die Bänder mit den neuesten Nachrichten im Radiosender. Ich holte meine tragbare Schreibmaschine heraus. Eine neue Sendung wurde auf den Weg gebracht.

Um 16:00 Uhr ging ich mit einer der aktuellsten Sendungen meines Lebens auf Sendung. Ich wusste, dass alle meine Hörer wahrscheinlich schon vom „Schandtag“ von Pearl Harbor wussten. Ich berichtete lediglich die *allerneuesten* Nachrichten und erläuterte dann die Bedeutung dieses Ereignisses in der biblischen Prophezeiung. Dies war eines der aufregendsten Ereignisse in meinem Leben.

Von da an nahmen meine Sendungen mehr und mehr den Charakter von Nachrichtenanalysen über den Krieg an. Das Interesse der Hörer stieg, da die Vereinigten Staaten nun in den Krieg eingetreten waren.

Musik aus dem Programm gestrichen

Jetzt kam meine 20-jährige Erfahrung im Zeitungs- und Zeitschriftenbereich der Arbeit mehr denn je zugute. Ich hatte nicht nur langjährige Erfahrung im Erkennen bedeutender Nachrichten und in der Analyse von Prozessen (sowohl von Nachrichten als auch von Geschäfts- und Handelsbedingungen), sondern konnte nun mit einer 14-jährigen Anhäufung von biblischem Wissen und dem Verständnis von Prophezeiungen, die aus diesen Jahren intensiven und konzentrierten (sowie geweichten) Studiums resultierten, Radioprogramme produzieren, die ein noch größeres öffentliches Interesse auf sich zogen als die der Nachrichtenanalysten der Netzwerke.

Zu dieser Zeit waren Nachrichtenberichterstattung und -analyse das bei weitem wichtigste Hörerinteresse im Radio. Eine Reihe von landesweit bekannten Nachrichtenkommentatoren und -analysten traten ins Rampenlicht der Öffentlichkeit, so z. B. Elmer Davis, H. V. Kaltenborn, Raymond Gram Swing, Edward R. Murrow, Eric Sevareid und andere, um nur einige zu nennen.

Aber diese Männer wussten nichts über biblische Prophezeiungen. Sie kannten nicht den wahren Zweck, der sich hier unten abspielt, und erfassen nicht die wahre Bedeutung der Nachrichten, die sie analysierten, für die Welt der Zukunft. Sie wussten nicht, wohin sie führen würden.

Andererseits verfügte keiner der Geistlichen, die religiöse Sendungen ausstrahlten, über den zeitungswissenschaftlichen und analytischen Hintergrund und, wie ich hinzufügen möchte, auch nicht über das richtige Verständnis der Prophezeiungen, um dieses gesamte Drittel der Bibel mit den Kriegereignissen in Verbindung zu bringen.

Die Verbindung von Faktenwissen und Analyse von Kriegereignissen mit biblischen Prophezeiungen stellte mir eine kraftvolle, interessensfördernde Botschaft zur Verfügung.

Die Verantwortlichen der Radiosender erkannten dies. Damals begrüßten und förderten sie es. Sie begannen vorzuschlagen, die Musik abzuschalten. Ich habe bereits erwähnt, dass das Programm zu Beginn, am ersten Sonntag im Jahr 1934, nicht die *World Tomorrow*, sondern *Radio Church of God* hieß. Es war eigentlich das Format eines typischen Gottesdienstes, der auf eine halbe Stunde verkürzt wurde. Nur dass ich, anstatt die meiste Zeit mit Musik, Ankündigungen und besonderen Ereignissen zu verbringen und eine 15-minütige Predigt zu halten, in einem Gottesdienst von einer Stunde und 15 bis 30 Minuten Länge eine 23- bis 26-minütige Predigt in einem 29½-minütigen Programm untergebracht habe.

Wir begannen mit unserem Eröffnungsmotto, dann folgte ein schwungvolles zweistrophiges Lied – nie mehr als zwei Strophen –, ein kurzes Gebet mit gesummter Musik im Hintergrund, Ankündigungen, eine kurze Hymne, dann die Predigt, dann eine Erinnerung mit Ankündigungen über die *Plain Truth* und die Verabschiedung mit der Schlussmusik.

Wir stellten jedoch fest, dass nicht mehr als einer von ein paar tausend Briefen die Musik erwähnte. Was das Interesse weckte und zu Reaktionen führte, war die Botschaft.

Zunächst hatte ich Bedenken und Angst, die Musik wegzulassen. Also experimentierte ich, indem ich sie reduzierte. Das hat nicht geschadet. Die Reaktion und das Interesse ließen nicht nach. Ich reduzierte sie noch mehr. Schließlich wurde sie ganz abgeschafft. Wir stellten fest, dass unser Programm, wie von den Verantwortlichen des Radiosenders empfohlen, ein viel größeres Interesse weckte und hielt, wenn es mit einer Analyse der Weltereignisse und der Bedeutung, wie sie in der biblischen Prophetie offenbart wird, begann.

Ich treffe zukünftigen Schwiegersohn

Kurz vor unserer Sommerreise nach Chicago und Los Angeles im Jahr 1941 hatte sich unsere jüngere Tochter mit Vern R. Mattson verlobt, einem Studenten der University of Oregon. Er war den Marines beigetreten und befand sich zu dem Zeitpunkt, als wir Los Angeles erreichten, im Ausbildungslager in San Diego. Dorothy arbeitete damals im Büro mit der einen Sekretärin, die wir damals beschäftigten. Sie bestand darauf, nach Los Angeles zu kommen, während wir dort waren, um Vern zu besuchen.

Als sie ankam, musste Frau Armstrong den Zug zurück nach Eugene nehmen, um die Arbeit im Büro aufrechtzuerhalten.

Ich fuhr Dorothy nach San Diego. Es war das erste Mal, dass ich Vern Mattson getroffen hatte. Ich war mir nicht sicher, ob ich mit der Verlobung einverstanden war. Als er zum Auto kam, ignorierte er mich praktisch. Ich machte irgendeine verlegene Bemerkung in dem Versuch, freundlich zu sein.

„Hören Sie, ich heirate nicht *Sie*, sondern Ihre Tochter“, schnauzte er.

Herr Mattson wird vielleicht überrascht sein, wenn er dies liest. Wahrscheinlich erinnert er sich jetzt nicht mehr daran. Er wollte wirklich nicht unhöflich sein – er war in einem Ausbildungslager der Marine, und das hat den Ruf, sehr hart zu sein. Er wurde auf Herz und Nieren geprüft, ohne verschont zu werden, und seine Nerven waren angespannt. Wie ich später erfuhr, ist er einer der freundlichsten Männer, die ich kenne.

Ich fand ihn groß, 1,90 Meter, blond und, wie Dorothy betonte, der schönste Mann der Welt. Aber mit seinem Bootcamp-Haarschnitt und seiner ausgebeulten Kleidung wirkte er *auf*nicht ganz so gut aussehend. Der Krieg sollte ihre Heirat um einige Jahre verzögern, und als er, nachdem er in der 1. Division der U.S. Marines auf Guadalcanal gewesen war, dann in einem australischen Krankenhaus, wegen seiner hervorragenden Kriegseinstellungen nach Amerika zurückkehrte und die Offiziersschule besuchte und als Second Lieutenant mit den besten Noten seiner Klasse in Dienst gestellt wurde, lag der Krieg endlich hinter ihm. Ich möchte der Geschichte an dieser Stelle nicht vorgreifen, aber später – etwa 12 bis 13 Jahre lang – diente Herr Mattson als Controller des Ambassador College und als Geschäftsführer der *Radio Church of God*, zuständig für geschäftliche und finanzielle Angelegenheiten.

Endlich – Los Angeles!

Nach dem Ausbildungslager wurde Vern nach Quantico, Virginia, zurückgeschickt, um die letzte Ausbildung für den Einsatz in Übersee zu absolvieren. Im April 1942 erhielt Dorothy die Nachricht, dass die Marines auslaufen würden. Vern wusste nicht, wohin, hielt es aber für wahrscheinlich, dass sie durch den Panamakanal segeln würden, mit der Möglichkeit eines kurzen Zwischenstopps in San Diego, Los Angeles oder San Francisco.

Dorothy verlangte sofort, dass ich sie nach Los Angeles bringe, um bei einer kurzen Landung in einem dieser drei Häfen zur Stelle zu sein. Vern würde sie nicht informieren können, bevor sie gelandet waren. Es könnten nicht mehr als 24 Stunden sein – oder sogar weniger. Es wäre unmöglich für sie, einen dieser Häfen von Eugene aus rechtzeitig zu erreichen.

Natürlich konnte ich das Werk für eine solche Reise, die mehrere Wochen dauern könnte, nicht verlassen. Aber als ich mich über den Stand des Werkes informierte, hatte ich das Gefühl, dass wir nun endlich den Schritt wagen könnten, in Los Angeles auf Sendung zu gehen. Dazu musste ich persönlich vor Ort sein und die Sendungen live übertragen, bis wir in Südkalifornien gut etabliert waren.

Also fuhr ich mit Dorothy nach Hollywood, denn kmtr befand sich in Hollywood. Wir mieteten eine kleine Wohnung in Gehweite des Bahnhofs. Frau Tinkham schaffte es, eine gute Zeit für uns zu finden: 9:30 Uhr am Sonntagmorgen. Es war an der Zeit, das gottesdienstartige Programm ganz aufzugeben. Da der ursprüngliche Name des Senders, *Radio Church of God*, nicht dazu einlud, von Nicht-Kirchenbesuchern gehört zu werden, die wir in erster Linie erreichen wollten, und da die Botschaft des wahren Evangeliums – das Reich Gottes – in der Sprache der Welt von der Welt von morgen handelt, nahm ich den Namen die *World Tomorrow* (Welt von Morgen)!

Und so ging die *World Tomorrow* Mitte April 1942 in Hollywood auf Sendung. In Hollywood konnte ich einige Dinge tun, um die Sendung professioneller zu gestalten. Ich konnte die Dienste eines bekannten Sprechers des Senders in Anspruch nehmen, der uns auf Sendung brachte und wieder absetzte.

Obwohl ich in den nächsten Jahren vier oder fünf verschiedene Ansager einsetzte, war der allererste vielleicht der bekannteste von allen – Art Gilmore. Er war von Küste zu Küste als Ansager für CBS-Shows wie *Sam Spade*, *Stars Over Hollywood* und, ich glaube, zu dieser Zeit auch für *Amos und Andy* sowie für einige andere tätig. Seit 1947 ist Art Gilmore unser Ansager bei der *World Tomorrow*, und Millionen in aller Welt hören seine Stimme zu Beginn und zum Ende des Programms – mit Ausnahme einiger ausländischer Sender. Wir sind nach wie vor der Meinung, dass er die beste Radiostimme in Amerika ist, die unserem Programm vorausgeht. Er macht auch die Ansagen in unseren Fernsehprogrammen. Unsere Leser werden erfreut sein zu erfahren, dass Herr Gilmore ein feiner, aufrechter, aufrichtiger und sehr prinzipientreuer Mann ist.

Ein weiterer Grund, nach Hollywood zu gehen, war die Tatsache, dass Hollywood das Hauptquartier des Radios der Nation war. Die meisten der am besten bewerteten Sendungen des Senders kamen von dort. Daher konnte ich dort eine Aufnahmequalität für unsere elektrischen Transkriptionsplatten erzielen, die ich in Eugene nie hatte erreichen können. Wir hatten nun ein Stadium erreicht, in dem die amateurhaften, hausgemachten Transkriptionen, die ich in Eugene aufnehmen lassen konnte, bei Sendern wie kmtr oder who nicht mehr akzeptabel waren. In Hollywood konnte ich die allerbesten professionellen Aufnahmen bekommen.

Während ich in Hollywood war, nahm ich die Sonntagssendungen für die Sender im pazifischen Nordwesten entweder Donnerstagabend oder Freitagmorgen auf, fuhr zum Flughafen (damals in Burbank) und brachte sie per Air-Express auf den Weg. Diese professionellen Aufnahmen auf höchstem Niveau, mit einem landesweit bekannten Sprecher und dem Programmnamen die *World Tomorrow*, brachten unser Radioprogramm endlich auf ein professionelles Niveau.

Wird fortgesetzt ...